



«Gleicher Lohn für gleiche Arbeit am gleichen Ort, egal ob für Frauen, Männer, Inländer oder Grenzgänger!» LANV-Präsident Sigi Langenbahn fand klare Worte gegen Lohndumping. Bilder: Daniel Schwendener

«Es gibt für uns keine Alternative zum GAV»

1. Mai-Feier Am gestrigen Tag der Arbeit lud der Liechtensteinische ArbeitnehmerInnenverband zur traditionellen 1. Mai-Feier zum Thema: «Anständige Mindestlöhne für alle!» Dabei wurde vor allem das Lohndumping in gewissen Branchen angeprangert.

Stephan Agnolazza
sagnolazza@medienhaus.li

Während in umliegenden Ländern am 1. Mai vor allem demonstriert wird und hin und wieder randaliert wird, geht es in Liechtenstein gesitteter zu und her. An der 1. Mai-Feier der Liechtensteinischen Gewerkschaft LANV treffen sich Vertreter aus Wirtschaft, Politik und Gewerkschaft zum Austausch über drängende Probleme. Den gestrigen Abend setzten die Verantwortlichen des LANV unter das Motto: «Anständige Mindestlöhne für alle!» Gastredner im vollen Gasometer-Saal war der neue Wirtschaftsminister und Regierungschef-Stellvertreter Daniel Risch. «Der Mensch braucht ein Einkommen zum Auskommen», führte Petra Eichele, stellvertretende Geschäftsführerin beim LANV, bei ihren Grussworten aus. Noch immer gebe es Branchen und Arbeitgeber, welche einen Lohn

auf der Höhe des Existenzminimums (2600 Franken brutto) festsetzen. Das müsse ein Ende haben.

Aussagen des LHGV sind «zynisch und weltfremd»

«Es gibt für uns keine Alternativen zum System der allgemeinverbindlichen Gesamtarbeitsverträgen (GAV)», so LANV-Präsident Sigi Langenbahn in seiner 1. Mai-Rede. Sind die GAV nicht allgemeinverbindlich, können Ausenseiter und Entsendebetriebe die GAV-Bestimmungen umgehen – was einige aktuell auch tun würden. Auch die Abschaffung aller GAV sei keine Lösung, weil dann der Staat mittels Gesetzen und Verordnungen gegen Sozialdumping vorgehen müsste, was wiederum mit höheren Kosten verbunden sei. «Wir sind überzeugt davon, dass allgemeinverbindliche Gesamtarbeitsverträge das unbürokratischste und kostengünstigste

System zum Erhalt des sozialen Friedens im Land sind», so der LANV-Präsident. Insgesamt stehe es um die Sozialpartnerschaft im Land wohl nicht schlecht. Sorgen bereiten dem LANV derzeit aber vor allem zwei Branchen, wie Langenbahn weiter ausführte: «Das Transportgewerbe hat sich komplett aus der Sozialpartnerschaft verabschiedet.» Jetzt würden vor allem Chauffeure aus Osteuropa zu tiefen Löhnen angestellt, welche wieder das Lohnniveau der heimischen Chauffeure unter Druck bringen. Neben den tiefen Löhnen herrschten ausserdem mit 48 Wochenstunden die damit höchsten Arbeitszeiten vor.

In der Gastronomie dagegen ist es unterschiedlich. Da es zwei Verbände gibt, ist die Zusammenarbeit schwieriger. Mit der Sektion Gastronomie der Wirtschaftskammer habe man einen neuzeitlichen GAV aushandeln können. Der Konkurrenzverband, der Liechtensteinische Hotel- und Gastronomieverband, will dagegen überhaupt keinen GAV. Die Verantwortlichen wollen bei den Löhnen den Markt spielen lassen, weil bei Missbrauch die Mitarbeiter jahre Arbeitgeber verklagen können, erklärte Langenbahn die Sicht des LHGV. «Diese Haltung ist für uns schon etwas zynisch, vor allem aber weltfremd.» Beim LANV wisse man, dass ein Arbeitnehmer nie gegen seine Arbeitgeber klagen würde.

Das Lohndumping werde man nicht länger akzeptieren. Man wolle – genau wie die Wirtschaftskammer es auch forderte – «gleich lange Spiesse für alle». Bezog sich die Wirtschaftskammer auf den Auftragsmarkt, bezieht sich der LANV auf den Arbeitsmarkt. Für gering qualifizierte Inländer werde es immer schwieriger, sich gegen die «Billigkonkurrenz» aus dem Ausland durchzusetzen. Deshalb wolle man nun gezielt die Bevölkerung

und im Speziellen den neuen Wirtschaftsminister darauf sensibilisieren. Langenbahn: «Wir haben die gesetzlichen Grundlagen. Jetzt stehen wir in der Verantwortung, dass die auch umgesetzt werden. Das kostet was, aber wenn wir nichts machen, wird es uns auf Dauer viel mehr kosten.»

Risch: «Mensch immer im Blickfeld haben»

Für den neuen Wirtschaftsminister Daniel Risch ist klar, dass der Dialog auch in Zukunft so konstruktiv weitergehen soll: «Der Dialog zwischen Arbeitnehmern, Arbeitgebern und politischen Entscheidungsträgern ist ein Kernstück für den Erfolg der liechtensteinischen Wirtschaft.» Angesichts der Herausforderungen, gerade im Bereich der Digitalisierung, sei es Aufgabe der Politik, auch den Menschen hinter den Arbeitnehmern zu sehen. «Wir müssen den Staat wieder vermehrt als

Gemeinschaft sehen. Eigenverantwortung gilt es zu fördern, aber um wirklich Grosses zu bewegen, sind wir auf die Solidarität aller angewiesen», so Risch. GAVs würden dabei eine wichtige Rolle spielen, schliesslich garantieren sie eine soziale Sicherheit und ermöglichen so ein selbstbestimmtes Leben in der Gesellschaft.

Dazu gehört für Risch auch das Thema Familie und Beruf. «Ich setze mich dafür ein, dass der Staat eine Vorreiterrolle einnimmt – konkret wenn es um Themen wie Teilzeitarbeit, ausserhäusliche Kinderbetreuung, Home Office und Elternurlaub geht.» Denn je mehr man sich den heutigen Bedürfnissen anpasst, desto leistungsfähiger werde man. «Zufriedene Mitarbeiter und Bürger sind auch immer diejenigen, die sich für ihre Arbeit und Umwelt am meisten engagieren. Hier sehe ich den Weg zum Erfolg», so Risch abschliessend.



Gastredner an der diesjährigen 1. Mai-Feier war der neue Wirtschaftsminister Daniel Risch.



Umrahmten die 1. Mai-Feier stimmungsvoll – sehr zur Freude der Gäste: die Band Allento.



Fordert Einkommen zum Auskommen: Die stellvertretende Geschäftsführerin des LANV, Petra Eichele.